

Grünberger

Wochenblatt.

34. Jahrgang.

Nº 13.



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 15. Februar 1858.

Wissenschaftliches.

Das Blei und seine gefährlichen Wirkungen.

Von Dr. Franz Döbereiner.
(Fortsetzung.)

Die gewöhnlichen Quellwasser enthalten hingegen meist Schwefelsäure mit Basen (mit Kalk zu Gyps) verbunden; sie veranlassen zwar auch wegen ihres mechanisch verdichteten Sauerstoffes an dem mit ihnen in Berührung stehenden Blei die Bildung von Bleioxyd; dieser zieht aber sogleich die Schwefelsäure zu einer in Wasser unlöslichen Verbindung an, welche das Blei so dicht überzieht, daß keine weitere Einwirkung des in dem Wasser oder in der atmosphärischen Luft enthaltenen Sauerstoffes auf das Metall stattfinden kann.

Bei der Zubereitung unserer Nahrungsmittel kommen fast stets Kochsalz, in vielen Fällen Säuren, wie namentlich im Eßig und in den verschiedenen sauerlichen oder sauer werdenden Pflanzensaften, und nur mitunter basische Körper, nämlich das Ammoniak bei der Käsebereitung oder bei der Zürichtung des im ersten Stadium der Fäulnis übergehenden Fleisches, in's Spiel. Wir dürfen dabei in keinem Falle Gefäße von Blei (oder solche, die mit einer bleihaltigen Glasur überzogen sind) in Anwendung bringen, denn bei der größten Sorgfalt und Reinlichkeit kann es nicht vermieden werden, daß Blei gelöst und das Nahrungsmittel in ein schneller oder langsamer wirkendes Gift verwandelt wird. Ist aber schon die Zubereitung der Nahrungsmittel in Bleigefäßen sehr gefährlich, so ist es noch mehr die längere Aufbewahrung derselben in solchen Gefäßen und es bietet oft dem Chemiker nur geringe Schwierigkeiten, aus nicht großen Quantitäten solcher zubereiteten oder aufbewahrten Nahrungsmittel durch geeignete Mittel und Wege das aufgenommene Blei selbst in metallischer Beschaffenheit auszuscheiden. Ja selbst beim Aufbewahren trockener oder halb trockener organischer Substanzen in Blei, wie z. B. des Thee's oder Schnupftabak's in Bleisfolie, wird das Metall nach und nach angegriffen und zwischen jene übergeführt. Besonders aber wirken noch die fetten Körper, nämlich die Oel-, Fett- und Talgarten auf das

Blei ein und lösen dasselbe schon bei gewöhnlicher, noch mehr aber bei erhöhter Temperatur in bedeutender Menge, indem jene unter dem Einfluß des atmosphärischen Sauerstoffes in besondere Säuren übergehen, die die Lösung des Bleis ungemein begünstigen. Benutzen wir auch mitunter das Blei, um fette Oele zu bleichen, so dürfen wir doch die zum Verpeisen dienenden Oele niemals in bleireichen Gefäßen aufzuhören, noch weniger aber in solchen erhitzt, denn die entstehenden Verbindungen zwischen den Fettsäuren und dem Bleioxyd sind in dem noch vorhandenen unveränderten Oel oder Fett ungemein leicht löslich und machen dieses zu einem wahren Gifft.

Ist es auch bei gewerblichen Beschäftigungen mitunter nicht zweckdienlich, Gefäße von Blei durch solche aus anderen Materialien zu erzeugen, so müssen doch in den Haushaltungen alle Koch-, Speise- und Trankgeschirre, so wie überhaupt alle Geschirre, wie Gemäße, Trichter, Hähne u. s. w., aus Blei verfertigt, gänzlich verbannt sein. Ja selbst solche Gegenstände von Blei, die nur oft durch die Hände gehen, können bei nicht gehöriger Reinlichkeit nachtheilige Einwirkungen auf den menschlichen Organismus ausüben, indem durch den an den Händen haftenden Bleiüberzug andere Gegenstände und selbst Speisen leicht verunreinigt werden. Wir müssen in dieser Beziehung insbesondere vor den aus Blei oder bleireichen Legirungen verfertigten Spielwerkzeugen für Kinder warnen, indem diese beim öfteren Umtasten die Finger mit einem dünnen Bleiüberzug an die Zunge abgeben und theils durch die Aussaugung, theils durch die Lösung und das Eindringen in den Magen nachtheilige Folgen verursachen müssen. Die Soldatenpielzeuge von Blei und die kleinen bleiernen Küchengeräthschaften für Kinderküchen mögen nicht selten die Ursache von dem oft ganz unerklärlichen Hinsehen der Kinder sein.

Wie in allen anderen Fällen, so wird auch beim Blei seine Empfänglichkeit für den Sauerstoff und die Löslichkeit in gewissen Flüssigkeiten durch die Vermehrung seiner Oberfläche, d. h. durch seine geringere oder größere Zertheilung erhöht. Eine lothschwere Bleikugel hat nicht so viel Oberfläche, als ein loth Bleischrot und dieses nicht so viel, wie eine gleiche Gewichtsmasse Bleipulver, weshalb dieses weit leichter von dem Sauerstoff angegriffen wird, als das Bleischrot und dieses wiederum leichter, als die Bleikugel. Sind die lösenden Flüssigkeiten

in hinreichender Menge vorhanden, so verschwindet das Blei-pulver ziemlich rasch, das Bleischrot weit später und die Blei-kugel erst nach sehr langer Zeit. Dieses müssen wir bei einigen häuslichen Beschäftigungen noch ganz insbesondere beachten. So findet sich in vielen Haushaltungen und Weinhandlungen der Gebrauch, das Bleischrot beim Reinigen der Flaschen als reibendes Hülsmittel zu verwenden. Dieser Gebrauch ist nur dann ohne Gefahr, wenn die Innenfläche der Flaschen ganz eben ist und keine Stellen hat, wo sich Schrotkörner entweder wegen Verengerung absetzen oder wegen Glasblasen abreissen können. Gewöhnlich haben aber die Glasflaschen, namentlich die sogen. Weinflaschen, am Boden eine durch das Eindrücken desselben veranlaßte Verengerung, in welche sich beim Schütteln derselben mit Wasser und Bleischrot letzteres oft so fest einsetzt, daß es beim Umstürzen der Flaschen nicht herausfällt. Wird den so behandelten Flaschen nicht die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet und irgend eine säuerliche Flüssigkeit, wie Wein, Bier, kohlensäurehaltiges künstliches oder natürliches Mineralwasser, Essig u. s. w. darauf gefüllt, so wird jedes sizen gebliebene Bleischrot davon nach und nach angegriffen und selbst gänzlich aufgelöst, dadurch aber die darin befindliche Flüssigkeit zu einem schwächeren oder stärkeren Giste gemacht. Wir haben selbst Gelegenheit gehabt, einen aus dem Handel auf Flaschen bezogenen Wein schon durch den Geschmack so bleibhaftig zu finden, daß er Widerwillen erregte, erhielten bei der chemischen Untersuchung die Gewißheit von gelöstem Blei und fanden bei der Beaugenscheinigung der Flasche eine Partie Schrotblei so fest am Boden derselben eingezwängt, daß sie nur beim Zerbrechen herausgenommen werden konnte und sich allseitig angefressen zeigte. Wir glauben auch, daß der von vorn herein angedeutete Fall des Sterbens mehrerer Personen nach dem Genuss von Wein nicht durch eine absichtliche Behandlung derselben mit Blei — wie leider früherhin häufig der Fall war — sondern durch eine solche Reinigung der zu seiner Aufbewahrung dienenden Flaschen veranlaßt worden ist, und können diese Ansicht um so mehr hegen, als nicht sämmtliche Genossen des betreffenden Gasthauses durch Weinvergiftung zu leiden hatten.

(Fortsetzung folgt.)

fer ab, schüttete dazwischen mit Hopfen vermischte Kleie, deren man sich in Debreczin anstatt des Sauerteiges zum Backen der schönen, schmackhaften, weißen berühmten Debrecziner Weizenbrode bedient, ließ die Mischung in Sährung übergehen und begoß dann damit das Stroh in der Pferdekrippe, damit es die Säure und die Nahrungsteile der Mischung an sich ziehe. Mit dieser Mischung reichte er für fünf Pferde eine ganze Woche aus, und nach seiner Versicherung fraßen die Pferde auf solche Weise behandeltes Stroh viel lieber, als schlechtes Heu, und wurden von diesem Futter auch nicht abgemagert. Dies ist leicht einzusehen, da so behandeltes Stroh nicht nur von dem abgebrühten Gerstenschrot und von der Kleie Nahrungsteile an sich zieht, sondern auch durch die Säure, womit es geschwägert wird, der Gesundheit des Viehes zuträglicher wird.

* Den Weinstein von den Zähnen wegzuschaffen. Herr la Baume behauptet, der Weinstein an den Zähnen sei binnen wenigen Tagen zu entfernen, wenn man die Zähne mit Weinessig und einer Zahnbürste putze; auf diese einfache Weise könne man sicher der Unannehmlichkeit entgehen, sich die Zähne abkratzen oder abfeilen zu lassen, was dem Schmelz derselben oft so nachtheilig ist. Nach Anwendung des Weinessigs empfiehlt la Baume den Gebrauch von gepulverter Kohle und Ratanhia-Tinktur, welche, seiner Ansicht nach, die Neubildung von Weinstein verhindert.

* Der norwegische Bauer ist in seinem Verkehr mit Fremden freimüthig und höflich, ohne in kriechende Unterwürfigkeit auszuarten. Der Normann war stets ein freier Mann; Leibeignenschaft war von jeher in Norwegen unbekannt, denn das Dienstverhältniß war stets ein kontraktmäßiges, und konnte gegenseitig aufgehoben werden. Das Gefühl der Selbstständigkeit ist demzufolge dem Normann von Natur angeboren und seinem Wesen und Betragen einverlebt. Freimüthig äußert er seine Gedanken gegen seine Obern sowohl, als gegen seines Gleichen; höflich und freundlich grüßt er Jeden, dem er begegnet, er mag Freund oder Fremder sein, bieder und treuherzig reicht er Jevem die Hand, vom Könige bis zum Geringsten herab, und sein freier Blick verkündet deutlich, daß er seiner Würde als Mensch und Staatsbürger eingedenkt ist. Ein Schattenrisß in seiner Bildung ist aber das angewöhlte Fluchen; es ist unter dem norwegischen Volke sehr allgemein. Dieser Fehler wird als ein Beweis männlicher Kraft angesehen, und es fällt ins Lächerliche, wie erfunderisch man ist, die abgeschmacktesten und sinnlosfesten Formen dafür zu erdenken.

* Die Zeitungen haben bei der Schilderung der Reise der Königin von Großbritannien in Schottland im Jahre 1842 berichtet, daß in Edinburgh dem Premierminister Peel ein alter Schuh an den Kopf geworfen wurde, und daß er darüber keineswegs unwillig war, sondern sich vielmehr freute, weil er wußte, daß man ihm auf diese Weise freundliches Wohlwollen zu erkennen geben wolle. Nach der alten schottischen Sitte drückt man so seine Glückwünsche und sein Wohlwollen aus, und an vielen Orten wird noch heutigen Tages eine Braut nur dadurch gebührend geehrt, daß man ihr, wenn sie das väterliche Haus verläßt, einen alten Schuh nachwirft.

Mannichfältiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Vortheilhafte Behandlung des Strohes zu Pferdefutter. Als im Jahre 1836 in Ungarn das Heu ganz mifrieth, was auch im Jahre 1841 der Fall war, und zu enormem Preise verkauft wurde, ja hin und wieder nicht für Geld zu bekommen war, mußten in dem darauf folgenden Winter 1841—1842 in den meisten Gegenden auch die Pferde mit Stroh, als Surrogat des Heues, vorlieb nehmen. Damit nun die Pferde von diesem Surrogat nicht mager und geschwächt würden, behandelte es der Landwirth Johann Höldi in Debreczin auf folgende Weise. Er füllte mit zwei Mezen Gerstenschrot ein Fäß bis zur Hälfte an, brühte es mit heißem Was-

* Amerikanische Axt. Die amerikanische Axt ward vor einigen Jahren in Amerika erfunden, sie empfiehlt sich durch ihre vortheilhafteste, die Arbeit fördernde und Kraft ersparende Konstruktion für Klafterschläger, Holzmacher u. s. w. mehr als die bisher gewöhnliche. Das 12 Zoll lange Eisen ist von der Rückseite nach der Schärfe ein wenig abwärts gebogen. Die Schärfe des Instruments ist nicht gerade, sondern convex, und eben so sind es die Seitenflächen des Eisens. Die Folge davon ist, daß beim Gebrauch die Schärfe der Axt nur einen kleinen Theil des Holzes auf einmal trifft und also die ganze Kraft des Hiebes auf eine kleine Stelle konzentriert wird, die nun um so weniger widersteht. Der im Holze bewirkte Spalt aber wird dem Eindringen des Eisens nur eine geringe Reibung entgegensezzen, denn da die Seitenflächen der Axt nicht gerade, sondern abgerundet sind, so bildet sie einen Keil, welcher nur an ein Paar Punkten eine Klemmung vom Holze erfährt. Aus demselben Grunde wird sie sich leicht wieder aus dem Spalt herausziehen lassen. Dergleichen Axt werden jetzt in Baden in den Werkzeugfabriken zu Hagenau, Neckarelz und Billingheim, in Württemberg in der Stahl- und Sensenfabrik

zu Friedrichthal und von den Zeugschmieden zu Neutlingen verfertigt, und zwar zwei Sorten, wovon die schwerere zu 7 Pfund auf 3 Gulden, die leichtere zu 4 Pfund auf 1 Gulden 40 Kreuzer zu stehen kommt.

* Iham Bagg's in England hat eine Vorrichtung erfunden, um in der Kohlensäure eine Triebkraft zu erhalten. Sie besteht darin, daß eine Maschine und ein Apparat so eingerichtet wird, daß sich chemische Substanzen zur Entwicklung von kohlensaurem Gase anwenden lassen, dessen Druck, indem er auf einen Stempel, der sich in einem passenden Cylinder bewegt, über eine Maschine einwirkt, die bewegende Kraft hervorbringt, und das, nachdem es so seine Anwendung gefunden hat, aus dem Cylinder oder der Maschine in ein Gefäß abgeleitet wird, worin sich geeignete chemische Substanzen befinden, um es zu absorbiren und ihm dadurch eine Zeit lang seine bisherige Kraft zu bemechten. Durch eine beständige Wiederholung dieser Veränderungen, wobei immer wieder die nöthigen Materialien benutzt werden, läßt sich vermöge der großen Kraft, welche die Kohlensäure in Gasform äußert, eine kräftige und nur einen kleinen Raum einnehmende Maschine in Bewegung setzen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 17. d. M. früh 9 Uhr werden im Kämmerei Oderwalde, Lanziger Revier beim Hutungsfluß,

90 Stöße eichen Durchstoßungsholz meistbietend verkauft werden.

Schulprüfungen.

Den betheiligten Eltern wird hierdurch bekannt gemacht, daß die diesjährigen Schulprüfungen in nachstehender Art und zwar in dem Prüfungssaale des Real-Schulhauses stattfinden;

Montag den 1. März Vormitt. 8½ Uhr die August Förster'sche Mädchen-Armen-Schule, Lehrer Puschel. — Nachmittags 2 Uhr die Knaben-Armen-Schule, Lehrer Rothe.

Dienstag den 2. März Nachmittags 2 Uhr I. Mädchenschule, Lehrer Hermann.

Mittwoch den 3. März Vormittags 9 Uhr II. Mädchenschule, Lehrer Höhricht.

— Nachmittags 2 Uhr III. Mädchenschule, Lehrer Schlestein.

Donnerstag den 4. März Nachmittags 2 Uhr IV. Mädchenschule, Lehrer Piehr.

Freitag den 5. März Vormittags 9 Uhr V. Mädchenschule, Lehrer Paschke.

Sonnabend den 6. März Vormittags 9 Uhr VI. Mädchenschule, Lehrer Kloß.

Montag den 8. März Vormittags 9 Uhr, Elementarschule mit gemischten

Geschlechtern, Lehrer vacat. — Nachmittags 2 Uhr I. Klasse der Friedrichsschule, Rektor Stahl.

Dienstag den 9. März Nachmittags 2 Uhr, II. Klasse der Friedrichsschule, Kantor Kirsch.

Mittwoch den 10. März Vormittags 9 Uhr, III. Klasse der Friedrichsschule, Lehrer Feller. — Nachmittags 2 Uhr IV. Klasse der Friedrichsschule, Organist Leuschner.

Donnerstag den 11. März Nachmittags 2 Uhr V. Knabenklasse, Lehrer Schädel.

Freitag den 12. März Vormittags 9 Uhr VI. Knabenklasse, Lehrer Tillert.

Das Nummer-Verzeichniß der Kgl. Haupt-Verwaltung der Staatschulden zu Berlin vom 16. Januar c. a. über die verloosten Schuldverschreibungen der freiwilligen Staatsanleihe des 1855 hängt im Sessionszimmer des Magistrats, der Stadtverordneten und im Stadthauptkassen-Lokale zur Einsicht der Betheiligten aus.

Bei W. Levysohn ist vorrätig:

151

Knallerbsen,

oder

du sollst und mußt lachen.

Ein

nothwendiges Hülfsbüchlein
für junge Leute, welche sich in der
Gesellschaft unentbehrlich machen
wollen.

Zweite Auflage. Preis 4 Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des auf den Namen des Hutmachermeisters Karl Wilhelm Schulz, welcher mit seiner Ehefrau Henriette Rosina geborene Lauer in Gutergemeinschaft gelebt hat, eingetragenen, sub No. 169 im III. Bierzel zu Grünberg belegenen Wohnhauses, abgeschätzt auf 1327 Thlr. 6 Sgr. 6 Pfz., steht ein Bietungstermin auf den 17. März 1855

Vormittags 11 Uhr im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 25 an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Prozeßbureau einzusehen.

Zu diesem Termine werden zugleich a) die unbekannten Real-Prätendenten unter der Warnung der Präclusion mit ihren etwaigen Ansprüchen im Falle des Ausbleibens,

b) der Tischlermeister Thomas senior von hier, resp. dessen Erben oder sonstige Rechtsnachfolger, öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Grünberg, den 18. November 1857.
Königl. Kreis-Gericht I. Abth.

Kuhmilch bei Holzmann.

Dienstag zur Fastnacht
Tanz-Musik
bei **Wilh. Hentschel.**

Zur Fastnacht

Pfannkuchen à 6 Pf. mit 10 verschiedenen Füllungen, Pfannkuchen-Brezeln à 3 Pf., sowie ganz besonders den beliebten Punsch-Pfannkuchen à 1 Sgr. empfiehlt **R. Gomolky.**

W. Levysohn
bei **W. Levysohn** in **Grünberg**

Ein im Weingeschäft erfahrener sozialer junger Mann sucht zum 1. April eine ihm passende Stelle, sei es für Comtoir oder Kellerei. — Auf hohes Gehalt wird weniger, als auf freundliche Behandlung gesehen. Gefällige Adressen werden in der Exped. d. Bl. unter A. B. 10 erbeten.

Durch **W. Levysohn** in **Grünberg** kann bezogen werden:
Billigste Unterhaltungsschrift!
Unterhaltungs-Bibliothek
für alle Stände und jedes Alter.

Eine Auswahl der interessantesten Novellen und Erzählungen, meist geschichtlichen Inhalts, beliebter deutscher und ausländischer Novellisten.

Inhalt des ersten Bandes: Die gespenstische Käze. Das Steckenpfer. Die Eiche unter den Weiden. Große Erfolge aus kleinen Ursachen. Das Diadem oder die bestrafte Eitelkeit. Dr. Huberti.

Inhalt des zweiten Bandes: Schwestern Egeria. Ein Brand in den amerikan. Steppen. Die Ermordung Kaiser Paul's I. von Russland. Eine Scene aus der franz. Revolution. Die vier Nanteser. Ein Geisenabenteuer.

Inhalt des dritten und vierten Bandes: Anna von Bölyn. Die Indianer der Nordwestküste.

Ein Opfer des Spiels. Die Frauen in den „Backwoods“ oder Waldbären des Westens.

Die ersten beiden Bände enthalten 249 und die zwei letzten Bände 201 Druckseiten auf schönem weißen Maschinengeschnittenpapier, also zusammen 450 Seiten.

Preis für alle vier Bände zusammen nur 9 Sgr.

Von Unterhaltungsschriften bieten wir hier wohl das Wohlseinste und Gediegendste, und laden daher mit Grund zu zahlreichen Bestellungen ein.

Strohhut-Anzeige.

Allen hohen Herrschaften und einem geehrten Publikum hier und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß auch dies Jahr wie frühere Jahre alle Arten Stroh-, Rosshaar- und Borduren-Hüte gewaschen und nach der beliebtesten Façon bei uns umgearbeitet werden, prompte und gute Bedienung wird versichert bei

Fritsche, wohnhaft beim Kaufmann Herrn Regel, Niederstr. No. 99.

Der von der Königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden Königl. Ministerium durch Rescript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-Decoc ist, gestattete

Weisse Brust-Srupp

aus der unterzeichneten Fabrik wird in **Grünberg** nur ächt verabreicht zu den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro $\frac{1}{2}$ Flasche und $\frac{1}{2}$ Thlr. pro $\frac{1}{4}$ Flasche bei Herrn **W. Levysohn** in den 3 Bergen

Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu gefälliger Einsicht bereit.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Attest.

Leipzig, den 25. Januar 1856.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.
Bei meiner kürzlichen Anwesenheit in Chemnitz bei Herrn Richard Hartmann hat sich bei einem mich überkommenen Unwohlsein die Gute Ihres Brust- oder Husten-Srups so an mir bewahrt, daß ich Sie andurch bitte, mir 2 oder 3 Flaschen davon zu schicken.

Heinrich Purfürst, Baumeister in Leipzig, Carlstraße.

Kleider, Betten, gute Möbel, Kupfer, Zinn, Blei und Eisen, so wie ganze Nachlässe kaust.

Ernst Schmidt, Händler.

Weisse Glas- u. Wasch-Handschuhe für Herren und Damen empfiehlt

F. H. Pehle,
am Buttermarkt.

Eine Buchslinte oder eine Doppel-linte wird zu kaufen gesucht, Mühlenbezirk 99.

Alle Arten Strohhüte zum Waschen und Modernisiren übernimmt und besorgt bestens **Henriette Scheithauer**, Silberberg.

57r Weiß in Quarten à 5 Sgr. verkauft Schmidtke, auf der Scher-tendorferstr.

Weinverkauf bei:
Schneider Walde, Hintergasse 6 Sgr.
Seiler Grunwald 54t Weißwein 6 Sgr., Rothwein 8 Sgr.

Ed. Graße, Krautstraße, 5 Sgr.
Klempner Below 6 sgr. v. 15. d. M. ab.
Schlosserstr. König, 54t 7 sgr., vom 15. Februar ab.

Wegen Freistadt und Neusalz fällt der christkatholische Gottesdienst am Sonntage (14. Februar) hierorts aus.

Der Vorstand.

Eine neue Sendung des so beliebten

Eau de Bomst

hat soeben erhalten und empfiehlt

W. Levysohn,
in den drei Bergen.

Kirchliche Nachrichten.

Gedorene.

Den 31. Jan. Einweber Neumann ein S. Jul. Paul.

Getaute.

Den 4. Febr. Lehrer u. Organist August Speer mit Tochter Amalie Aug. Mangelsdorf. — Tagearb. Wdh. Raabe mit Jul. Schütz.

Gestorbene.

Den 19. Jan. Witwe Magdal. Mühlé 66 J. (Lebrentzündung.) — Den 29. Witwe Hedwig Klump 70 J. (Alterschwäche.)

Marktpreise.

Nach Br.	Sagan, d. 6. Februar.	Kar. Maas un-	d. 10. Febr.
Gewicht	höchst Br.	Gewicht	höchst Br.
pr. Scht.	tbl. far. vi.	tbl. far. vi.	tbl. sgr. pf.
Weizen .	2 13	9 2	6 2 20
Roggen .	1 15	1 12	1 10
Gerste gr.	1 17	6 1	6 1 25
" fl.			
Hafer .	1 7	6 1	9 1 2
Erbsen .	2 17	6	2 20
Orse .			2 15
Kartoffeln .	16		10
Reu, d. Gr.	1 15	1 5	1 15
Stroh Sch.	4 20	4 10	5